



## Sisyphos

Sisyphos war König zu Korinth und Sohn des Aiolos. Er soll um das Jahr 1400 v. Chr. gelebt, sich durch große Weisheit ausgezeichnet und zur Vergrößerung Korinths sehr viel beigetragen haben. Heute bekannt ist er vor allem als eine Figur der griechischen Mythologie, von den Göttern dazu verdonnert, einen Felsblock auf ewig einen Berg hinaufwälzen, der, fast schon am Gipfel, jedes Mal wieder ins Tal rollt. Das geflügelte Wort Sisyphusarbeit ist zum Synonym geworden – für sinnlose und gleichzeitig schwere Tätigkeit ohne absehbares Ende.

All jene, die am Projekt „Sicherheit im Bergsport“ mitarbeiten – manche über Jahrzehnte –, könnten allzu leicht versucht sein, eine Analogie herzustellen: Sicherheitsarbeit im Bergsport als Sisyphusaufgabe. Stellt man die jährlichen Unfallzahlen in eine Reihe und betrachtet die gezackte Linie, die um die magische Latte der jährlich 300 Toten (in Österreich) auf- und abschwingt, dann macht das – im besten Fall – betroffen. Mehr noch als die absoluten Zahlen sind es die immer wiederkehrenden Unfallmuster, die Sicherheitsarbeit oftmals als sinnlos erscheinen lassen. Fehlende Ausbildung, kein Knoten im Seilende, Überforderung, keine Notfallausrüstung, übertriebener Ehrgeiz, gleichzeitig im Steilhang, verbunden mit dem Seil ohne Fixpunkt, unkonzentriert am falschen Ort, kein Partnercheck, Lässigkeit und Überheblichkeit – die „Expertenfalle“.

Aber ist unsere Arbeit tatsächlich sinnlos? Dass der Mythos von Sisyphos auch anders interpretiert werden kann, hat Albert Camus eindrucksvoll aufgezeigt. Camus schließt seinen philosophischen Essay aus dem Jahre 1942 mit den Worten: „Der Kampf gegen Gipfel vermag ein Menschenherz auszufüllen. Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen.“

Lassen wir daher nicht die Götter bestimmen, was Sinn macht und was sinnlos ist. Dieses Recht liegt allein bei uns selbst. Schärfen wir auch unseren Verstand: Wenn Unfallzahlen konstant bleiben, sich aber gleichzeitig die Zahl der Aktiven vervielfacht, dann ist es seriös, das als Bestätigung für den Sinn unserer Arbeit zu sehen. Denn eine Statistik wird es nie geben – die jener Unfälle, die nicht passieren. Der Unfall, der nicht passiert ist, weil jemand zum Beispiel aus bergundsteigen etwas gelernt hat und – das Beste überhaupt – das Gelernte in seiner Arbeit als Ausbilder, als „Multiplikator“, weitergegeben hat. Halten wir uns an Camus.

Michael Larcher  
Bergsport

alpenverein   
österreich



## Der olympische Berg

Diesmal geht es nicht um den Prix olympique d'alpinisme, der bei drei Olympischen Spielen 1924 Chamonix, 1932 Lake Placid und 1936 Berlin jeweils mit Goldmedaillen vergeben wurde, es geht ums Sportklettern, das 2020 in Tokio im Olympischen Programm sein wird. 20 Athletinnen und Athleten werden in einer Art „vertikalem Triathlon“ um Medaillen klettern. Das finden viele gut, denn sie sehen die Entwicklungsmöglichkeiten einer olympischen Sportart auch über den Leistungssport hinaus. Eine Sportart ist quasi auf dem Olymp angekommen, eine Würdigung ihrer bisherigen Entwicklung und das Kennzeichen einer Sportart „mit Perspektive“.

Das finden viele aber auch nicht gut, denn sie sehen im Zusammenhang mit Olympia die negativen Entwicklungen von übersteigerter Kommerzialisierung, wenig erfolgreichem Anti-Doping Kampf und dubiosen Praktiken bei der Vergabe von Spielen.

Beide Seiten haben Recht und hier ist konstruktive Auseinandersetzung wichtig. Die olympischen Werte liegen nahe an heutigen Bildungszielen: Fairness, Exzellenz und Leistungsstreben sowie gegenseitige Achtung sind Werte, die vom Sport auch in das alltägliche Leben übertragbar sind – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Religion, Alter oder sozialer Stellung. Trotz der eingetretenen Verzerrung der olympischen Idee, besitzen die Olympischen Spiele nach wie vor eine große Strahlkraft für alle Athletinnen und Athleten und hinterlassen einen nachhaltigen Eindruck mit meist unvergesslichen Erlebnissen. Die zuständigen Verbände müssen bestrebt sein, im Kontext des olympischen Sports ihrer Verantwortung gerecht zu werden, ihre Ziele und Werte zu transportieren und zur Umsetzung zu bringen. Damit ist neben der Leistungssportentwicklung auch ein Engagement nötig, dass einen Spitzensport propagiert, der ehrlich, fair und frei von Doping ist.

Die Sportart Klettern stellt ohne Zweifel eine Bereicherung des Olympischen Programmes dar. Der Modus muss dabei attraktiv, aber auch authentisch im Sinne der Traditionen der Disziplinen sein. Es darf keine „Revolution“ und völlig neue Sportart Sportklettern geben, die auf dem Altar des Olymps geopfert wird. Die Aufnahme ins Olympische Programm wird dem Sportklettern jedoch Impulse für wichtige Entwicklungsschritte geben und den Athletinnen und Athleten neue Möglichkeiten.

Was unter dem Strich bleibt: Olympia wird genauso ein Abenteuer wie es der Bergsport und das Bergsteigen sind. Der Weg auf den Olymp ist unsicher, es bestehen Chancen und Risiken, genau wie am „richtigen“ Berg. Sportklettern. Olympia. Abenteuer

Wolfgang Wabel  
Geschäftsbereichsleiter Bergsport

 **DAV**  
Deutscher Alpenverein



### DIE SAC-Lehrmeinung gibt es nicht!

Kürzlich hatte ich nach einem Kletterunfall im Schweizer Jura in Folge von Steinschlag regen Mailverkehr mit einem lokalen Kletterexperten. Dieser schrieb mir vorwurfsvoll, dass er vor dem Unfall in jenem Klettergarten in derselben Route ebenfalls beinahe einen grossen Steinblock gelöst hätte; seine Kletterpartnerin habe unten gemäss SAC-Lehrmeinung einen Standplatz errichtet und hätte bei einem allfälligen Ausbruch dieses Blocks nicht einmal wegrennen können! Dieses Beispiel steht exemplarisch für viele andere – immer, wenn in der Schweiz im Bergsport etwas korrekt oder falsch gemacht wird, dann wird dies im SAC so gelehrt. Der SAC darf so für alle falschen Seil- und anderen Techniken herhalten.

In der Schweiz haben wir im Gegensatz zum DAV und ÖAV keine eigentliche Lehrmeinung. Wir denken, dass es im Bergsteigen oft verschiedene Möglichkeiten gibt, die allesamt effizient und korrekt sind. Darum haben wir unsere beiden Lehrbücher „Bergsport Sommer“ und „Bergsport Winter“ (S. 26) erarbeitet, quasi „Best-practice-Bücher“. Darin beschreiben wir häufig nur eine, hie und da auch verschiedene Lösungsmöglichkeiten, die allesamt richtig sind. Natürlich gibt es daneben noch weitere Möglichkeiten. Wir haben uns jedoch auf eine oder ein paar wenige beschränkt. Werden diese Techniken angewandt, ist dies sicher in Ordnung. Weitere Varianten können ebenfalls korrekt sein, sie können jedoch auch falsch sein.

In keinem unserer Bergsportbücher steht beispielsweise, dass ein Standplatz eingerichtet werden muss, wenn zwei ungefähr gleich schwere Personen im Klettergarten oder in der Kletterhalle miteinander klettern. Bevor der SAC beschuldigt wird, sollte also zuerst in unseren Bergsportbüchern nachgeschlagen werden. Leider besitzen nur knapp 20 Prozent der SAC-Mitglieder diese Lehrbücher. Hier besteht also noch Potenzial und Luft nach oben, sich zu informieren und zu verbessern.

Wäre in den Büchern etwas nicht korrekt, würden wir selbstverständlich den Dialog suchen und den Fehler allenfalls korrigieren. Es gibt bei uns also nicht DIE Lehrmeinung, die Leitplanken sind jedoch klar definiert.

Bruno Hasler  
Ausbildung

Schweizer Alpen-Club SAC  
Club Alpin Suisse  
Club Alpino Svizzero  
Club Alpin Svizzer



### Spielplatz Alpen!

Neulich fand ich am Einstieg des Normalweges der Großen Zinne einen Zettel mit dem Hinweis, dass die Route in nächster Zeit für ein „Ropejumping-Projekt“ mit Fixseilen versichert ist. Jedem stehe es frei, die Seile zum Auf- und Abstieg zu benützen. Laut Projektbeschreibung soll an der Nordwand ein Weltrekordversuch im „Ropejumping“ durchgeführt werden.

Ohne mir dabei große Gedanken zu machen, stieg ich mit meinen Kunden in die Route ein. Besonders im oberen Teil – am Kamin, der Schlüsselstelle des Normalweges – fanden wir viele Fixseile, die kreuz und quer über die Aufstiegsroute verliefen. Die Seile behinderten das freie Klettern, was aber noch das geringere Problem war. Viel mehr störte mich und weitere Bergführerkollegen, dass die Seile teilweise in einer Schuttrinne verliefen, in der viel loses Geröll lag, und davon ging eine große Gefahr von Steinschlag aus.

Noch während des Abstieges bauten einige Bergführer die Fixseile ab, um diese Steinschlaggefahr zu unterbinden. Ebenso wurden die Protagonisten dieser Aktion darüber informiert. Leider hatte diese Maßnahme wenig Wirkung, denn bereits am darauffolgenden Tag waren alle Seile wieder an denselben Stellen fixiert.

Die Arbeiten an dem „Mega-Swing“ gingen in den nächsten Tagen weiter. Knapp unterhalb des Gipfels der Großen Zinne wurde ein Seil 45 Grad zur Wand bis auf die Langalm gespannt, was eine große Gefahr für den Rettungshubschrauber darstellte. Zudem war genau im Zeitraum dieser Aktion vermehrt Steinschlag auf dem Berg zu vernehmen und mehrere Seilschaften sind nur mit viel Glück unbeschadet geblieben. Wer nun wirklich die Steine ausgelöst hat, kann natürlich nicht nachgewiesen werden.

Als Alpinist und Bergführer verwundert mich dieser Vorfall. Was soll man dazu noch sagen? Die Alpen sind und waren schon immer Spielplatz der Extremen. Doch wo einst fast nur Bergsteiger unter sich waren, trifft man heute unterschiedlichste Akteure vom Basejumper, zum Highliner und nun auch noch Ropejumper.

Von mir aus sind alle willkommen, solange sie unseren Bergen mit Respekt begegnen und die Sicherheit der anderen nicht gefährden!

Christian Sordo  
Bergführer, Geologe

